

E **Elektronik**
INTERVIEW

Konfliktmineralien und ihre kommerziellen Auswirkungen:

Offenlegungspflichten entlang der Lieferkette



Konfliktmineralien setzen nunmehr auch die Elektronikbranche und ihre deutschen Zulieferer unter Druck. Seit 2014 werden unter Berufung auf den Dodd-Frank Act in unterschiedlich detaillierter Form Auskünfte über die Verwendung von sogenannten Konfliktmineralien aus Zentralafrika abgefragt. Konkrete Antworten dazu geben nun Dr. Bettina Enderle, Anwältin einer Kanzlei für Umweltrecht, und Wolfram Ziehfuß als Geschäftsführer des FBDi.

? Was bedeutet der Begriff „Konfliktmineralien“ entsprechend dem Dodd-Frank Act?

! Wolfram Ziehfuß: Dahinter steckt – analog zu den Blutdiamanten – der begründete Verdacht, dass diese Rohstoffe in der Demokratischen Republik Kongo (DRC) und ihren Nachbarstaaten (Angola, Burundi, Ruanda, Sambia, Sudan, Tansania, Uganda, Zentralafrikanische Republik) unter teilweise inhumanen Arbeitsbedingungen und Menschenrechtsverletzungen gewonnen werden. Zudem sollen die Verkaufserlöse unmittelbar in die Finanzierung regionaler bewaffneter Konflikte fließen.

! Dr. Bettina Enderle: Im Einzelnen bezieht sich der Begriff auf die Materia-

lien Wolframit (Tungsten), Tantal (Tantalum), Zinn (Tin) und Gold. Des Weiteren müssen entsprechend dem amerikanischen Dodd-Frank Act die bei der SEC – also der US-Börsenaufsicht – gelisteten Unternehmen ihren Handel mit oder die Verwendung von Konfliktmineralien offenlegen. Zum Tragen kam und kommt hierbei Abschnitt 1502 des Dodd-Frank Act, der festlegt, dass die Berichtspflichten erstmals 2014 zu erfüllen waren.

? Was bewirkt denn nun die Offenlegung nach dem Dodd-Frank Act?

! Dr. Enderle: Der Dodd-Frank Act funktioniert nach dem „Name and Shame“-Prinzip. Das heißt, er baut darauf, dass Unternehmen den Reputati-

onsverlust aus der Offenlegung geschäftlicher Beziehungen mit den Konfliktregionen scheuen. Und sobald die Mineralien tatsächlich aus der DRC oder ihren Nachbarländern stammen, müssen sehr umfangreiche Berichtspflichten eingehalten werden. Die Unternehmen müssen der US-Börsenaufsicht einen auditierten Bericht mit umfassenden Informationen zu Herkunft und Verwendung der Konfliktmineralien vorlegen. Verstärkend müssen sie eine „Due Diligence“ (Sorgfaltsprüfung) in Bezug auf die Quelle und die Lieferquelle durchführen, um zu belegen, dass die bezogenen Konfliktmineralien nicht der Finanzierung bewaffneter Konflikte dienen. Auf diese Weise sollen die Lieferketten auf legal gewonnene Rohstoffe umgestellt und die bewaffneten Konflikte ausgetrocknet werden. Das betrifft insbesondere die verarbeitende und die Zulieferindustrie in den Märkten Elektronik, Automotive, Luft-/Raumfahrt, Medizin und Schmuck.

? Wie sieht ein solcher auditierter Bericht aus und was enthält er?

! Ziehfuß: Ein auditierter Bericht an die US-Börsenaufsicht muss de facto die



(Bild: privat)

Dr. Bettina Enderle

betreibt eine Kanzlei für Umweltrecht in Frankfurt am Main (www.enderle-umwelt.de). Sie weist ausdrücklich darauf hin, dass auch deutsche Unternehmen über ihre Lieferbeziehungen und vertraglichen Auflagen mit den umfangreichen Rückverfolgungs- und Dokumentationspflichten des Dodd-Frank Act konfrontiert werden.



(Bild: FBDi e.V.)

Wolfram Ziehfuß

sähe es als Geschäftsführer des FBDi e.V. (www.fbd.de) sehr gerne, dass die EU-Kommission eine verbindliche europäische Regulierung im Zusammenhang mit Konfliktmaterialien verabschiedet.

gesamte Lieferkette offenlegen. Konkret aufzulisten ist die Beschreibung der Maßnahmen zur Sorgfaltspflicht in der Lieferkette, die Angabe der nicht konfliktfreien Produkte, die Beschreibung des industriellen Verarbeiters (Hütte/Schmelze) und die Nennung des Herkunftslands. Außerdem müssen die Maßnahmen zur Bestimmung entweder der konkreten Mine oder wenigstens des Herkunftsortes der Konflikt-Rohstoffe mit größtmöglicher Genauigkeit dargestellt werden.

? **Dieses Reporting klingt sehr aufwändig! Wird es tatsächlich eingehalten oder wehren sich die Betroffenen dagegen?**

! **Ziefhuss:** Seitens des FBDi können wir bestätigen, dass es für Unternehmen sehr schwierig ist, die Richtlinien zu erfüllen. Man muss sich einfach nur vorstellen, wie viele Zulieferer bis zum Endprodukt involviert sind – beispielsweise bei Platinen. Oft genug lässt sich einfach nicht feststellen, woher ein in einer Platine eingesetztes Konfliktmaterial kommt. Dieser Mehraufwand muss auch bezahlt werden, was unter Umständen Preiserhöhungen bei den Produkten bedeutet.

! **Dr. Enderle:** Ein US-Berufungsgericht hat nunmehr wegen Verstoßes gegen die US-Verfassung die Pflicht der Hersteller zur Veröffentlichung der Erklärung ausgesetzt, wonach verwendete Mineralien „nicht DRC-konfliktfrei“ seien. Als Folge müssen die Unternehmen die Labels „DRC-konfliktfrei“, „DRC-Konflikt-unbestimmbar“ und „nicht DRC-konfliktfrei“ nicht mehr an den Produkten anbringen. Alle anderen SEC-Vorschriften behalten jedoch ihre Gültigkeit: so zum Beispiel die Entscheidung, ob der Dodd-Frank Act auf sie anwendbar ist; ferner die Identifizierung der Hersteller, die die Mineralien bzw. Rohstoffe geliefert haben, sowie die Identifizierung des Ursprungs der Materialien und Beschreibung der ergriffenen Maßnahmen zur Bestimmung der Mine oder des Ursprungs der Mineralien.

? **Nun unterliegen deutsche Unternehmen nicht unmittelbar der amerikanischen Gesetzgebung und deren Verpflichtungen. Inwiefern sind diese wirklich vom Dodd-Frank Act betroffen?**

! **Dr. Enderle:** Sie sind über ihre Lieferbeziehungen und vertraglichen

Auflagen mit den umfangreichen Rückverfolgungs- und Dokumentationspflichten konfrontiert. Verweigern sie die Auskunft, kann sich das negativ auf die Geschäftsbeziehungen auswirken. Allerdings besteht Spielraum bei Aufwand und Ausführlichkeit der Auskünfte, sodass es Sinn macht, sich mit amerikanischen Geschäftspartnern abzusprechen.

! **Ziefhuss:** Die Regelung gilt genauso für deutsche oder europäische Unternehmen, die an der US-Börse notiert sind. Ferner betrifft das, weil in vielen Fällen die Hütte, aus welcher der eingesetzte Rohstoff stammt, nicht bekannt ist, auch Unternehmen in der Produktions- bzw. Lieferkette zur Herstellung eines Produkts – auch wenn diese nicht an der US-Börse gelistet sind. Unsere Mitgliedsunternehmen berichten, dass in der Praxis die Offenlegungspflicht durch die Lieferkette hindurchgereicht wird und sie von ihren Abnehmern in den USA oder Zwischenabnehmern, die in die USA weiterliefern, die Aufforderung zur Ablieferung einer Erklärung erhalten.

? **Wie gehen andere Länder mit dem Thema Konfliktmineralien um?**

! **Dr. Enderle:** Selbst die OECD hat auf internationaler Ebene Verfahrensempfehlungen und Leitlinien für die Entwicklung einer verantwortungsvollen Beschaffung aufgestellt. Die EU wiederum hat sich verpflichtet, die Einhaltung der OECD-Leitlinien auf breiter Basis zu fördern. Man ist sich also einig, dass die Lieferkette besser abgesichert werden muss, um sicherzustellen, dass in den Endgeräten keine Konflikt-Mineralien verarbeitet werden.

? **Wie ist der Stand in Europa? Hier gibt es doch seit Monaten einen eigenen Ansatz?**

! **Ziefhuss:** In der Tat! Die EU-Kommission hat im März 2014 einen eigenen Vorschlag für den Umgang mit Konfliktmineralien eingereicht, der auf einem freiwilligen Selbstzertifizierungssystem für Importeure bestimmter Rohstoffe basiert. Dieser ist als Verordnung geplant, wodurch er unmittelbar in den EU-Mitgliedstaaten verbindlich gültig wäre. Seither allerdings läuft die Diskussion ohne konkretes Ergebnis.

! **Dr. Enderle:** Der Entwurf bezieht sich auf die Einfuhr von Erzen und Konzentraten in die EU, sofern sie die sogenannten 3TG – also Tantal, Wolfram,

Zinn und Gold – enthalten. Nachdem dieser Vorschlag keine Einschränkung auf bestimmte Herkunftsländer vorsieht, müssen die EU-Unternehmen selbst feststellen, wo weltweit diese Konflikt- und Hochrisikogebiete sind. Hier wären EU-Leitlinien für die Unternehmen beileibe eine erhebliche Entlastung.

? **Was heißt das nun konkret? Wo ist der Unterschied zur US-amerikanischen Regelung?**

! **Dr. Enderle:** Beim Dodd-Frank Act liegt die Berichtspflicht am Ende der Produktionskette (downstream), also beim Hersteller oder Verkäufer von Produkten wie Handys, Halbleiter oder Komponenten, sofern sie 3TG enthalten. Die Aufklärung erfolgt dann rückwärts durch die gesamte Lieferkette. Der europäische Entwurf hingegen knüpft die Verpflichtung ausschließlich an den EU-Einführer, was als upstream bezeichnet wird. Gemeint ist hier der Weg der Rohstoffe von der Mine bis zur Schmelze – unter Einbeziehung der Importeure. Auf diese Weise wären in der EU nur rund 400 Unternehmen von der Berichtspflicht betroffen; ganz im Gegensatz zu den etwa 880.000 Firmen, die bei 3TG downstream in die Pflicht genommen werden. Bei der Upstream-Variante würde die Regulierung vor allem auch die Importeure von Produkten mit 3TG außen vor lassen.

? **Was müsste ein Unternehmen tun, das sich zur freiwilligen Selbstzertifizierung verpflichtet?**

! **Dr. Enderle:** Ein „verantwortungsvoller EU-Einführer“ verpflichtet sich zur Einhaltung mehrerer Vorgaben: Erstens müsste er ein Management- und Risikomanagementsystem zur Sorgfaltspflicht (Kontrolle und Transparenz entlang der Mineralienlieferkette...) nach OECD-Standards einrichten. Eine zweite Maßnahme beträfe die Formulierung und Veröffentlichung seiner Lieferkettenpolitik sowie die Aufnahme der Selbstzertifizierung in Verträge und Vereinbarungen mit den Lieferanten. Drittens müsste er Audits durch unabhängige Dritte zum Nachweis der Sorgfaltspflicht-Erfüllung zustimmen. Eine vierte Maßnahme beträfe die Zertifizierung gegenüber der nationalen Behörde. Darüber hinaus müsste er die Informationen auch downstream in der Lieferkette und in Berichten über das Internet zur Verfü-

gung stellen. Auf der Grundlage der eingehenden Informationen schließlich wird die Kommission eine Liste verantwortungsvoller Hütten und Raffinerien erstellen. Vorgesehen sind auch Vorschriften zur Überwachung und Sanktionierung sowie zum Informationsaustausch zwischen den Behörden.

? Ist das realistisch – angesichts des enormen Aufwands? Und gibt es denn Anreize für Unternehmen, damit sie diese Maßnahmen umsetzen?

! Ziehfuss: Die brisante Thematik ist allen bewusst, und immer mehr Unternehmen beachten diese im Zuge der Corporate Responsibility. Dennoch gibt es überall schwarze Schafe, sodass Anreize durchaus sinnvoll erscheinen. Aus Sicht des FBDi vorstellbar wäre beispielsweise, dass die Vergabe von öffentlich ausgeschriebenen Projekten künftig zertifizierten Importeuren vorbehalten bliebe. Aber dies sind Gedankenspiele und die Verhandlungen längst nicht abgeschlossen. Dazu kommt, dass inzwischen auch das EU-Parlament Forderungen nach einer verbindlichen Regulierung eingebracht hat.

? Was ergibt sich daraus als Quintessenz für die Elektronik-Distribution in Deutschland?

! Dr. Enderle: Angesichts der Weite und Unbestimmtheit der Regelungen im Verordnungsentwurf sind noch zahlreiche Änderungen zu erwarten. Umso mehr sollten sowohl Einkäufer als auch Verwerder von Konfliktmaterialien den Fortgang des europäischen Gesetzgebungsprozess weiterhin beobachten.

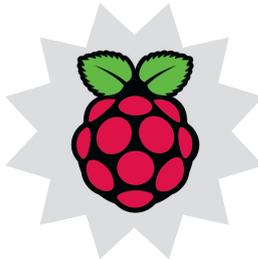
! Ziehfuss: Auch wenn die Zahl der Unternehmen steigt, die sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung stellen, so hat sich schon bei den OECD-Regulierungen gezeigt, dass eine Regelung auf freiwilliger Basis von der großen Mehrheit gerne ignoriert wird. So gesehen ist es durchaus möglich, dass eine verbindliche Regulierung verabschiedet wird, welche die Industrie zur Datensammlung über die gesamte Lieferkette zwingt.

? Wann ist mit dem Inkrafttreten der neuen Anforderungen zu rechnen?

! Ziehfuss: Da derzeit noch viele Punkte kontrovers sind, rechnen wir frühestens 2017 mit einem Inkrafttreten der EU-Verordnung. go

Prototyping:

Laptop-Baukasten mit Raspberry Pi



Für die Maker-Plattform Raspberry Pi erscheinen immer wieder spannende Erweiterungen. Bühne frei für das Raspberry Pi Notebook!

Die Welt des Raspberry-Pi-Ökosystems ist um eine interessante Komponente reicher: das Pi-Top Kit, das der Distributor RS Components ab sofort anbietet. Das als Crowdfunding finanzierte Kit steht unter dem Motto „Bauen Sie Ihren eigenen Laptop“ (Bild). Das Konzept besteht im Wesentlichen aus einem mit Hilfe eines Raspberry Pi betriebenen Laptop. Es umfasst

- einen 13,3-Zoll-HD-LCD-Bildschirm mit eDP-Schnittstelle und einer Auflösung von 1366 x 768 Pixeln,
- eine Smart Battery für mehr als 10 Stunden Laufzeit,
- ein Zwei-Draht-SMBus-Interface V2.0,
- ein Trackpad und eine vollständig programmierbare Tastatur,
- eine 8-GB-SD-Karte mit vorinstalliertem Pi-TopOS,
- Stromversorgung und ein Handbuch mit Illustrationen für den Zusammenbau.

Der Bausatz für einen Laptop auf Basis des Raspberry Pi wird mit Pi-TopOS ausgeliefert – einem Betriebssystem auf Basis von Raspbian Wheezy. Pi-TopOS unterscheidet sich von Raspbian durch eine leicht unterschiedliche Auswahl standardmäßig installierter Software

und vor allem durch einen modifizierten Desktop, der in seinem Erscheinungsbild an OS X angelehnt ist. Unabhängig davon haben die Nutzer aber Zugriff auf die üblichen Paket-Quellen von Raspbian und können daraus jede beliebige Anwendung installieren.

Das Betriebssystem macht es einfach, den Pi-Top mit dem WLAN zu verbinden, den Akkuladestatus zu überwachen sowie das Betriebssystem zu personalisieren. Ebenfalls im Pi-TopOS enthalten ist CEEDUniverse. Dabei handelt es sich um ein Spiel, das Benutzer die Programmierung genauso lehrt wie den Aufbau elektronischer Schaltungen mit dem Raspberry Pi. Weitere Eigenschaften sind das Pi-Top Dashboard, ein Programmcode-Editor und Unterrichtsplan, der bis zum Sommer 2016 über 100 Stunden Tutorial-Inhalt haben soll. Hinzu kommt ein „Kit Component Guide“ und eine Microsoft-Office-kompatible Software Suite mit Minecraft, Libre Office, Chrome-Browser und 3D Slash.

Der Pi-Top wurde aufrüstbar konzipiert und wird mit allen aktuellen und zukünftigen Versionen des Raspberry Pi kompatibel sein. Ein Schnäppchen ist das Pi-Top Kit allerdings nicht: 318 Euro verlangt RS. Trostpflaster: Den bestehenden Pi-Top können die Nutzer in Zukunft ganz einfach mit dem jeweils neuesten Raspberry Pi Board aufrüsten. Es gibt den Pi-Top in einer grauen und einer grünen Gehäuse-Variante. jk



Bild 1. Das Pi-Top Kit von RS Components enthält alle Teile, um den Raspberry Pi zu einem Notebook auszubauen. (Bild: CEED)